

SOCIAL INVESTMENTS

Die doppelte Rendite

Mit Social Investments können Anleger mehr als nur Geld bewegen. Menschen und Unternehmen in ärmsten Regionen haben dadurch Zugang zu Krediten.

Eine Hilfe zur Selbsthilfe mit Rendite. **RENÉ MAIER**

Eine Investition mit doppelter Rendite, das klingt verführerisch und trügerisch zugleich. Möglich wird das, wenn einerseits Anleger sozial verantwortlich investieren und dabei eine finanzielle Rendite erzielen wollen. Andererseits gibt es weltweit Milliarden von Menschen und eine Vielzahl von Unternehmen, die keinen Zugang zu Bankkrediten haben. Dazu gehören rund 500 Millionen Mikrounternehmer in Entwicklungsländern. Laut dem Schweizer Social-Investments-Vermögensverwalter Responsibility haben derzeit rund 100 Millionen Menschen Zugang zu Mikrofinanzdienstleistungen. Das ausstehende Kreditportfolio wird auf etwa 65 Milliarden Dollar geschätzt, der potenzielle Mikrofinanz-Markt auf rund 300 Milliarden Dollar.

Mikrofinanz ist ein noch junger Zweig im Finanzwesen. Das Retailbanking für arme, wirtschaftlich aktive Menschen in Entwicklungsländern erlangte 2006 durch die Vergabe des Friedensnobelpreises an Muhammad Yunus aus Bangladesch und die von ihm gegründete Grameen Bank Berühmtheit. Yunus hatte mit seiner Bank in den 1970er-Jahren begonnen, in Bangladesch und Indien an arme Bevölkerungskreise Kleinstkredite zu geben. Mit der Auszeichnung für Yunus erlebte die Mikrofinanz einen enormen Aufschwung. Private Stiftungen wie etwa jene von Bill Gates trieben mit dreistelligen Millionen-Spenden den Aufbau eines kommerziellen Mikrofinanzwesens in armen Ländern voran

und Banken begannen, die Mikrofinanzidee in ihrem Philanthropie-Angebot zu fördern, sodass immer mehr Geld in diesen Industriezweig floss.

Boom wirft Schatten

Der Boom warf aber auch bald Schatten auf die Erfolgsgeschichte. Medien berichteten, manche Mikrofinanzkreditgeber – insbesondere indische – hätten neben dem gesellschaftlichen und entwicklungsrelevanten Zweck («Hilfe zur Selbsthilfe») vor allem den Profit in den Vordergrund gestellt. Die Rede war von Kreditvermittlern und -eintreibern, welche Kreditnehmer, in der Mehrheit Frauen, bei fälligen Ratenzahlungen massiv unter Druck gesetzt haben sollen. Manche gerieten so in eine Schuldenspirale. Selbstmorde und -verbrennungen wurden damit in Verbindung gebracht.

Die Reputation des Mikrofinanzwesens erlitt dadurch einen Rückschlag. Wie Klaus Tischhauser, CEO von Responsibility, sagt, hätten diese Vorfälle und die Art der Berichterstattung die Anleger massiv verunsichert. Man müsse aber in Betracht ziehen, dass in Indien unter Bauern die Selbstmordrate generell hoch sei. Dieses Phänomen plötzlich auf die Mikrofinanz zurückzuführen, verzerrt die Tatsachen.

Andere Beobachter weisen darauf hin, dass eine Geldschwemme im Mikrofinanz-Bereich auch dazu führen könne, dass von unseriösen Kreditgebern statt Unternehmens- eher Konsumkredite vergeben würden. Dies wiederum entspricht nicht dem

Zweck, den die Investoren verfolgen. Umso mehr ist eine sorgfältige Auswahl und Kontrolle der Mikrofinanzinstitute vonnöten.

Trotz dieser Vorkommnisse gewinnen Social Investment Manager wie Responsibility, zu deren Mitgründern im Jahr 2001 unter anderem die Credit Suisse, Raiffeisen Schweiz sowie die Privatbank Baumann & Cie. gehörten, weiter an Bedeutung. Responsibility hatte 2003 den «responsAbility Global Microfinance Fund» aufgelegt und vertreibt heute acht verschiedene Anlageprodukte mit einem Volumen von insgesamt 1 Milliarde Dollar (siehe Kasten). Grossen Auftrieb hatte in den letzten Jahren auch Blue Orchard, eine weitere, 2001 in Genf gegründete Social Investments Boutique.

Die Social Investment Manager bieten ihre Finanzprodukte und ihre Expertise Banken, Finanzintermediären, Stiftungen, Institutionellen und Privatpersonen an. «Investierten bisher vor allem private Anleger sozial, so sind es heuer zunehmend auch Institutionelle, vor allem Pensionskassen», sagt Klaus Tischhauser. Er berichtet von einem Mandat in der Höhe von 150 Millionen Franken, das Responsibility kürzlich für einen institutionellen Kunden massschneidern konnte.

Mehr als Mikrofinanz

Die von Responsibility betreuten Fonds investieren in 260 Mikrofinanzinstitute in rund 60 Ländern. Diese wiederum erreichen 16 Millionen Kunden. 69 Prozent der Kredite werden an Mikrounternehmen vergeben,

16 Prozent gehen an KMU, 6 Prozent sind Konsumkredite und 4 Prozent Hypothekarkredite. Damit Mikrofinanzinstitute auch Sparmöglichkeiten und Geldtransaktionen anbieten können, brauchen sie jedoch den Status einer Bank und müssen entsprechend professionalisiert werden. Klaus Tischhauser sieht hier einen klaren Trend und geht von einer Konsolidierung der Branche aus.

Social Investments gehen aber über den Bereich Mikrofinanz hinaus. Produkte werden lanciert, die direkt in Firmen investieren. Das kann in den Bereichen Agrar, Fair Trade, Gesundheit oder Technologie sein. Im Fokus bleiben die Entwicklungs- und Schwellen-

länder und Unternehmen mit Produkten und Dienstleistungen, die das Leben der armen Bevölkerung erleichtern und sie voranbringen. Solche Unternehmen zu finden, erfordert eine Präsenz vor Ort und detaillierte Analysen des Geschäftsmodells und des Umfelds.

Es ist ein langwieriger Prozess, bis die Fondsgelder beim Endkunden ankommen und die Rückzahlungen wiederum zu den Anlegern zurückfliessen. Deshalb und weil ein Sekundärmarkt fehlt, ist das Liquiditätsmanagement der Fonds eine Herausforderung. Wenn zu viele Gelder in kurzer Zeit in einen Fonds fliessen, und auf der anderen Seite die Kreditvergabe bzw. -nachfrage

nicht im gleichen Tempo vorangeht, kann es dazu kommen, dass – wie etwa beim «responsAbility Global Microfinance Fund» – die Ausgabe von Anteilen zwischenzeitlich eingestellt und ein Teil der Fondsgelder vorübergehend in liquiden Anlagen gehalten wird.

«In solchen Phasen nehmen wir keine Gelder mehr in den Fonds, weil er sonst verwässert wird», sagt Tischhauser. Umgekehrt nimmt Responsibility beim Global Microfinance Fund Fondsanteile jeweils nur per Quartalsende mit einer Kündigungsfrist von 45 Tagen zurück. Es liegt also in der Natur der Sache, dass Anleger mit Social Investments ein langfristiges Engagement eingehen. «

Social-Investments-Produkte etablieren sich

Anlageprodukte mit einer sozialen Wirkung in armen Weltregionen erfreuen sich in der Schweiz immer grösserer Beliebtheit. Zentral bei diesen Finanzprodukten, die bisher hauptsächlich in Mikrofinanz investieren, sind die Glaubwürdigkeit des Ansatzes sowie dessen konsistente Umsetzung. Deshalb muss viel Zeit

und Wissen in den Auswahlprozess der in einem Produkt getätigten Anlagen investiert werden. In der Schweiz gibt es mit Responsibility aus Zürich und Blue Orchard aus Genf zwei Social Investment Manager, die global zu den grössten zählen. Darüber hinaus haben hierzulande auch einige wenige Finanzinstitute Produkte in diesem Bereich lanciert.

Responsability wurde 2001 gegründet und verwaltet aktuell 1 Milliarde Dollar in 8 Anlageprodukten in den Bereichen Mikrofinanz, Fair Trade und KMU-Finanzierung. In den drei Mikrofinanz-Fonds sind 850 Millionen Dollar angelegt. Ganz neu lanciert Responsibility zudem die Schweizer Aktiengesellschaft «responsAbility Participations», die ausschliesslich in Mikrofinanz-Ban-

ken investieren wird. Hinzu kommt ebenfalls per Ende 2011 der «responsAbility Fair Trade Fund». Seit letztem Mai verwaltet das Zürcher Unternehmen zudem das Tracker Zertifikat «responsAbility Press Freedom VONCERT» (Vontobel) und im KMU-Bereich seit einem Jahr den «responsAbility Ventures I».

Die achte Anlagelösung im Bunde ist der geschlossene «responsAbility BOB Investments». (www.responsability.com)

Blue Orchard, der 2001 gegründete Microfinance Investment Manager aus Genf, bietet zusammen mit Dexia den Micro-Credit Fund an, der über ein Volumen von 433 000 Dollar (Stand Oktober 2011) verfügt. Weitere von Blue Orchard gemanagte Produkte sind der BBVA Codespa Microfinance Hedge Fund, die Microfinance Enhancement Facility sowie der Microfinance Growth Fund. Überdies gehören verschiedene strukturierte Produkte sowie ein Private-Equity-Fonds zum Angebot. (www.blueorchard.com)

Credit Suisse, Mitgründerin und Depotbank von Responsibility, ist im Rahmen ihres Philanthropie-Engagements auch im Mikro-

finanz-Bereich aktiv. Die Grossbank hat in diesem Jahr den Microfinance Local Currency linked Note lanciert, der eine Investition in Emerging-Markets-Währungen in acht, dem Mikrofinanz-Anbieter Finca angehörigen Institute ermöglicht.

UBS bezeichnet sich mit ihren Philanthropy Services als einer der Leader in diesem Bereich. Philanthropy Services umfasst

unter anderem auch Mikrofinanz und Impact Investing. Der Social-Investment-Bereich befindet sich laut UBS in der Entstehungsphase.

Swisscanto bietet im Bereich Charity (Humanität) ein Produkt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) an. Das Volumen des Swisscanto Swiss Red Cross Charity Fund beträgt 55,4 Millionen Franken (Mitte November). (rm)



Kleinstunternehmern
mit Mikrokrediten aus-
helfen: Die Idee ist gut,
doch die Umsetzung
anspruchsvoll.



BILDER: RESPONSABILITY/HASAN M. R., BAI TUSHUM, KIRGISTAN